

Goldene Zeiten : junge Frau auf Schaukel 1961

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2012)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Junge Frau auf Schaukel 1961

Endlich Sommer, das Geräusch des Rasenmähers und der würzige Duft von frisch gemähtem Gras. Zeit für Spiele draussen... Solche Riitseili wurden oft an Teppichklopfstangen vor Wohnblöcken aus den Fünfzigerjahren befestigt. Weitere «Outdoor»-Klassiker waren Seiligumpe, Völkerball, Gigampfe, später kam Gummitwist dazu. Einige Mädchen waren mit Hula-Hoop-Reifen unterwegs. Die Zeit sorgenloser Freiheit.



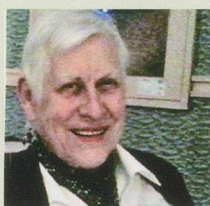
Als Margrit Weiss von Heinrich Seitz auf der Schaukel des Spielplatzes Bergstrasse in Urdorf fotografiert wurde, gab es noch viel unbebautes Land.

Welche Erinnerungen dieses Bild einer Jugendlichen auf der Schaukel auslöst, schildern drei Personen der Journalistin Daniela Kuhn.



«Als ich ein Kind war, montierten meine Eltern an der Teppichstange vor unserem Haus für mich eine Gireiti. Die anderen Kinder aus unserer Genossenschafts-siedlung spielten natürlich auch damit. Meist waren wir zwei, drei Mädchen, die sich mit Schwingen ablösten. Und ein Erwachsener war auch noch in der Nähe, um ein Auge auf uns zu haben. Denn allzu hoch fliegen durfte man nicht, sonst wäre es gefährlich geworden. Gerne gingen wir auch mit Stelzen, wir spielten das Versteckspiel Schiitli-Verbannis, und mit Wonne spielten wir Völk auf der Strasse. Später fuhr ich mit Kolleginnen aus dem Spital zweimal im Jahr an die Olma, wo wir mit grossem Vergnügen die Sesseli-Reitschule besuchten. Das war ein ähnliches Freiheitsgefühl wie als Kind auf der Gireiti, einfach herrlich!»

REGULA LOUP (70) IST IN WINTERTHUR-VELTHEIM AUFGEWACHSEN. SIE LEBT HEUTE IN WINTERTHUR



«Eine Gireiti hatten wir nicht. Wir spielten in der nahen Umgebung miteinander. Wir beschäftigten uns mit uns selber. Zum Beispiel im Garten der Nachbarn, die eine Art Selbstversorger waren und Tiere hatten, oder wir spielten auf der Strasse Räuber und Poli. Wir einstigen Kinder aus der Umgebung des äusseren Bahnhofs kommen heute noch zusammen, bisher waren es neun Treffen. Oder wir gingen an den See, wo die Frauen Wäsche wuschen und wir Kinder zuschauten oder mithalfen. Einmal bekam ich auf Ostern einen Ball geschenkt, der mir in den See abging. Für einen neuen Ball musste ich auf die nächsten Ostern warten. Später, als wir nach Winterthur zogen, kam das Seiligumpe. Das war wunderbar.»

URSULA BLEISTEIN (73) IST IN RORSCHACH AUFGEWACHSEN UND LEBT HEUTE IN WINTERTHUR



«Eine Schaukel hatten wir nicht. Aber als Kind bin ich viel Seiligumpet. Wir waren jeweils sechs bis acht Mädchen, es war immer lustig. Wenn einem ein Fehler unterlief, musste man schwingen. So kamen alle mal dran. Wer am längsten jucken konnte, erhielt am Schluss vielleicht ein Bonbon oder einen Fünfer. Das Seil war eine dicke Hanfschnur, mit der man auch das Heufuder zusammengebunden hat. An den Enden machten wir einen Knopf, um sie besser halten zu können. Gespielt haben wir auf der Strasse, ein Auto hatten nur der Arzt und der Viehdoktor. Und natürlich trug ich einen Rock mit einer Schürze darüber. Hosen hatten nur die Besseren. Doch, wir kamen eigentlich noch recht häufig zum Spielen. Öppediä mussten wir dann aber schon aufs Feld, um Mais zu putzen.»

CÉCILE MATTLE (82) IST IN OBERRIET (SG) AUFGEWACHSEN UND LEBT HEUTE IN ROMANSHORN